Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 40 (1950)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie

«Theologia». Bd. 19. Athen, 1941 bis 1948.

Als ein sehr erfreuliches theologisches Ereignis darf das Wiedererscheinen dieser Zeitschrift begrüsst werden. Sie ist das wissenschaftliche Organ der Heiligen Synode der Orthodoxen Kirche von Griechenland, wie auch der theologischen Fakultäten der Universitäten zu Athen und Saloniki. Das Erscheinen der Zeitschrift musste 1941 eingestellt werden; denn mit diesem Jahre begannen durch den Überfall und die dreifache Fremdbesetzung Griechenlands die Leiden in allen dortigen Lebenssektoren. Nun liegt der 19. Band in vier Heften vor, welcher die Jahre 1941—1948 umfasst. Mitten in den Trübsalen dieser Zeit war der griechischen Kirche und der griechischen theologischen Welt durch die Gründung der theologischen Fakultät an der Universität Saloniki eine Freude beschieden. Auf diese Weise bereichert konnte die akademische Theologie Griechenlands würdig und intensiv ihre Forschungen fortsetzen. Der 19. Band, der in keiner Hinsicht hinter den früheren 18 Bänden der Friedensjahre zurücksteht, enthält Beiträge der Dozenten der beiden theologischen Fakultäten. Die Aufsätze behandeln alle Gebiete der theologischen Forschung, es macht sich aber eine Bevorzugung der historischen Disziplin bemerkbar, die der griechischen Denkart eigen ist. Wir geben hier das Inhaltsverzeichnis des 19. Bandes wieder:

Chrysostomos Papadopulos (†), Erzbischof, Honorarprofessor für Kirchengeschichte, Univ. Athen: «Die Kirche von Konstantinopel in der Zeit der Komnenen (1181—1185).» S. 3 ff., 193 ff., 385 f. *Hamilkar Alivisatos*, Prof. für Kirchenrecht und Pastoraltheologie, Univ. Athen: «Die Heiligsprechung in der Orthodoxen Kirche.» S. 18 ff. *Johannes Karmiris*, Prof. für Dogmatik und Symbolik, Univ. Athen: «Die Confessio des Metrophenes Kritopulos samt seinen Antworten an Godos und seine dogmatische Lehre.» S. 53 ff., 202 ff. *Ders.*: «Die Confessio des orthodoxen Glaubens des Patriarchen von Jerusalem, Dositheos.» S. 693 ff. *Panaj. Bratsiotis*, Prof. für Altes Testament (Septuaginta), Univ. Athen: «Die griechische Theologie in den 50 letzten Jahren.» S. 83 ff., 271 ff. *Panaj. Trebelas*, Prof. für Liturgik, Homiletik und Kathechetik, Univ. Athen: «Die Akoluthie des Sakraments der Heiligen Ölung.» S. 113 ff., 239 ff., 432 ff. *Ders.*: «Die Ordnungen der Cheirothesien und Cheirotonien» (der Handauflegung bei der Spendung der niederen Weihen — Lektor, Subdiakon etc. — und der Handausstreckung bei der Spendung der eigentlichen Weihen — Diakon, Presbyter, Bischof). S. 451 ff., 619 ff. *Gregor. Papamichael*, Prof. i. R. für Apologetik, Univ. Athen: «Die Persönlichkeit des Maximos des Griechen» (eines vielbewährten griechischen Mönchs in der Kirche von Russland). S. 460 ff. *Ders.*: «Aus den Schriften des Maximos des Griechen.» S. 577 ff. *Basil. Vellas*, Prof. für Altes Testament (aus dem hebräischen Text) und Hebräische Archäologie, Univ. Athen: «Old Testament Studies in the Modern Greek Orthodox Theology.» S. 330 ff.)*. *Leonidas Philipides*, Prof. für Religionsgeschichte, Univ. Athen: «Die Religionswissenschaft und die theologischen Fakultäten». S. 356 ff. *Ders.*: «Kritische Bemerkungen im Text der Schrift von Plutarch: Über Isis und Osiris.» S. 439 ff. *Evangelos Antoniadis*, ehem. Prof. für Neues Testament, Univ. Athen: «Das Evangelium und die Religionen.» S. 672 ff. *Eulogios*, Bischof von Korytsa, Prof. an der Philos. Fak. Univ. Saloniki: «Die ersten Ausgaben der göttlichen Liturgie und die Drehhandschriften des Klosters Grosse Laura im Athos.» S. 650 ff. *Konstantin Bonis*, Prof. für Geschichte der byzantinischen theologischen Literatur, Univ. Saloniki: «Byzantinische Theologie.» S. 171 ff., 287 ff. *Ders.*: «Zwei Lobreden an den Kaiser Manuel I. Komnenos von Metropolit Eutymios Malakis.» S. 513 ff., 708 ff. *Basil. Exarchos*, Prof. für Praktische Theologie, Univ. Saloniki:

*) Ausser diesem Aufsatz, der auf Englisch abgedruckt ist, sind alle Beiträge in griechischer Sprache.

«Die Echtheit der Schrift von Johannes Chrysostomos: über die eitle Ruhmsucht und wie sollen die Eltern die Kinder erziehen.» S. 153 ff., 340 ff., 559 ff. *Demetr. Moraitis*, Prof. für Praktische Theologie, Univ. Saloniki: «Die Echtheit der obigen Schrift.» S. 718 ff. *Andreas Phytrakis*, Priv.-Doz. für Hagiologie und Hymnologie, Univ. Athen: «Matyrium und mönchisches Leben.» S. 301 ff. Nekrologe: † Nikol. Berdjajew (von Irenäos, Metropolit von Samos), S. 361. † Hans Litzmann (von P. Br.), S. 366. † Martin Dibelius (von Panaj. Bratsiotis), S. 734. Rezensionen und Bücherbesprechungen: S. 187 ff., 368 ff., 572 ff., 737 f. *Johannes Karmiris*: Bibliographisches Bulletin (der theologischen Veröffentlichungen in Griechenland) 1940—1948, S. 748 ff. Namen- und Sachregister des 19. Bandes, S. 754 ff. *J. K.*

Schmitz, Dr. *P. Philibert OSB*, **Geschichte des Benediktinerordens,** II. Bd. Die Kulturarbeit des Ordens von seiner Gründung bis ins 12. Jahrhundert. Ins Deutsche übertragen von Dr. P. L. Räber OSB. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln-Zürich. 507 Seiten.

Wenn Bossuet an Mabillon schrieb, das schönste Blatt der Kirchengeschichte sei die Geschichte des Benediktinerordens, so rechtfertigt Schmitz auch mit seinem 2. Band dieses Urteil. Es ist ja bekannt, dass dieser Orden eine immense Kulturarbeit geleistet hat, doch macht sich der heutige Mensch von der Vielseitigkeit dieser Arbeit keinen Begriff mehr; diese Vielgestaltigkeit wird dem Leser in fast erdrückender Fülle vor Augen geführt; die Verdienste der Mönche um den wirtschaftlichen Aufstieg des Abendlandes, vor allem aber um die Entfaltung des Geisteslebens. Wir sehen die Mönche an der Arbeit, wie sie in ihren Schreibstuben die meisten klassischen Werke vor dem Untergang bewahren. Wir sehen sie ihre Geisteskämpfe austragen, mit denen sie das kirchliche Dogma so oder so zu erhärten suchten: so kämpft z. B. gegen Radbertus (Corbie), der den Gedanken der Transsubstantiation verficht, sein eigener Mitbruder Ratramus, der die geistige Gegenwart Christi im Abendmahl und den Gedächtnischarakter des Messopfers an den einmaligen Opfertod Christi vertritt. Ihre liebevolle Pflege der Geschichtsschreibung vermittelt uns ein getreues Bild des Mittelalters. Benediktiner als Förderer der Medizin und Mathematik ziehen an uns vorüber. Mit besonderer Ausführlichkeit ist das grosse Gebiet der Architektur behandelt. Wenn der Verfasser die Stiftskirche Schönenwerd als «das bedeutendste und reichste schweizerische Denkmal der lombardischen Gruppe» anführt, so muss er sich allerdings sagen lassen, dass dort zur Zeit des Kirchenbaus (11./12. Jh.) kein Benediktinerkloster mehr war. Weiter wird die Plastik, Buchmalerei, Musik, Liturgie und Spiritualität unter dem benediktinischen Gesichtspunkt behandelt. Von welchem Interessenkreis immer einer an diesen Band herantritt, hier findet er die wichtigsten Forschungsergebnisse zusammengetragen und genial verarbeitet. Der Band schliesst mit einem Kalendarium Benedictinum (zusammengestellt von P. Alfons M. Zimmermann, Metten), der die fast unübersehbare Schar heiliger und seliger Benediktiner zeigt. 17 Bildtafeln illustrieren das gewaltige Werk. Allerdings die schönste und anschaulichste Illustration benediktinischer Kulturarbeit, wenigstens auf dem Zweiggebiet der Kunst, bildete die von Juni bis Oktober 1949 im Berner Kunstmuseum gebotene Ausstellung «Kunst des frühen Mittelalters»; 400 der erlesensten Werke aus deutschen und schweizerischen Klöstern und Bibliotheken bestätigten in eindrucksvoller Schau die von P. Schmitz allseitig aufgezeigte Kulturarbeit des Benediktinerordens bis ins 12. Jahrhundert. *J. F.*

Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1933—1944. Herausgegeben von J. Beckmann. 60.—71. Jahrgang. 511 S. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh 1948. Preis geb. DM 15.—.

Die Kirchliche Entwicklung des Jahres 1933 verhinderte die Ausgabe des Jahrbuches, das von J. Schneider begründet worden war. Als eine Neuausgabe möglich wurde, wurde sie durch neue Schwierigkeiten verzögert. Der Herausgeber und Mitarbeiter mussten ersetzt werden. Sie konnte auch nicht in bisheriger Form

erscheinen, deshalb will der Herausgeber zunächst in zwei Bänden auf Grund von wichtigen Dokumenten einen Überblick über die Ereignisse der Jahre 1933—1948 geben. Der vorliegende Band umfasst die Jahre 1933 bis 1944. Es ist eine sorgfältige Auswahl der wichtigen Dokumente, die die «Deutschen Christen» 1933 bis 1935, die «Bekennende Kirche» 1934 bis 1935, die Aera der Kirchenausschüsse 1935—1937, den Kampf des Staates um die Herrschaft über die Evangelische Kirche 1937 bis zum Beginn des Weltkrieges und die Evangelische Kirche im zweiten Weltkrieg betreffen. Wer die kirchlichen Begebenheiten während dieser Jahre nicht genau verfolgt hat, wird staunen ob der Fülle des Materials, das in diesem Band zusammengetragen ist. Wer sich mit diesem Zeitabschnitt beschäftigen muss, wird für diese sorgfältige Sammlung dankbar sein.

Marcu, Grigorie T.: **Epistola sfântului Apostol Pavel către Tit** (Der Brief des hl. Apostels Paulus an Titus). Hermannstadt 1947. Tipografia Arhidiecezană, XVI, 47 S. (Seria Teologică Nr. 35.)

Mladin, Nicolae: **Prin sbuciumul vremii** (Durch die Wirren der Zeit). Hermannstadt 1947. Tiparul Tipografiei Arhidiecezane, 147 S. (Biblioteca Bunului Păstor Nr. 25.)

Andrutsos, Hristu: **Sistem de Morală** (System der Moral), aus dem Griechischen übersetzt von Ioan Lancrănjan und Ermis Mudopoulos. Hermannstadt 1947, Tiparul Tipografiei Arhidiecezane, XII, 388 S.

Calendarul «Bunului Creştin» pe anul ... 1948 (Christlicher (Haus-) Kalender für ... 1948). Hermannstadt o. J. (1947), Tiparul Tipografiei Arhidiecezane, 184 S.

Marcus «Titus-Brief» gibt neben der rumänischen Übersetzung einen fortlaufenden ausführlichen Kommentar unter homiletischen Gesichtspunkten. Die Einleitung umreisst die Umwelt des Absenders und des Empfängers; benützt sind dabei neben rumänischen vor allem deutschsprachige evangelische Untersuchungen, daneben einige französische.

Mladins Predigtsammlung auf die Feste des Kirchenjahres und einige Sonntage behandelt in gemeinverständlicher Form im Anschluss an Texte aus dem Neuen Testamente viele Zeit- und Glaubensfragen. In ihrem knappen Umfang passen sich die Predigten dem Gang des orthodoxen Gottesdienstes an.

Das ins Rumänische übersetzte Handbuch der Moral von Andrutsos zerlegt den Gegenstand (nach einer allgemeinen Einleitung zur terminologischen und geschichtlichen Festlegung des Begriffes) in zwei grosse Abschnitte: Grundlegendes und spezielle Fragen. Im ersten Abschnitte befasst sich der Autor vor allem mit dem Verhältnis der öffentlichen Moral zum «Eudämonismus», und zwar seiner persönlichen Spielart, dem Egoismus, und seiner allgemeinen, dem «Fortschrittsglauben». Daran schliessen sich Erörterungen über das Gewissen, das Pflichtbewusstsein, die Willensfreiheit und die individuelle Charakterhaltung. Der zweite Abschnitt behandelt die persönliche Moral (Lebenshaltung, Fragen des persönlichen Eigentums, der Ehre im Beruf — einschliesslich der Frage der Frauenberufe — sowie schliesslich Belustigungen, wie Kartenspiel, Tanz, Theaterbesuch usw.). Darauf folgen Probleme der Gesellschaftsmoral (Rücksicht auf die Gesundheit, das Eigentum, die Ehre und die Freiheit der Mitmenschen) und der Wohltätigkeit. Die zweite Unterabteilung dieses Abschnitts befasst sich mit der sozialen Moral: Fragen der Familie, des Staates (als Mittel der Aufrechterhaltung der Gesellschaft und der Kultur) und schliesslich die Kirche und ihr Verhältnis zum Staate. — Das Buch, das sich neben seiner biblischen Begründung vor allem auf die abendländische (fast ausschliesslich deutsche) Literatur über den Gegenstand stützt, zeigt, auf welchen Wegen sich die Orthodoxie mit den Einflüssen des Westens (besonders in seiner evangelischen Form) auseinandersetzt, und die Übersetzung ins Rumänische beweist, dass man trotz der politisch bedingten Spannungen der Gegenwart noch das Bedürfnis empfindet, über Fragen dieser Art einen geistigen Austausch mit andern orthodoxen Landeskirchen herbeizuführen.

Der Diözesan-Kalender enthält neben einigen erbaulichen Geschichten und dem Kalendarium einen «Sche-

matismus», der auch dem Nicht-Rumänen eine gute Übersicht über die rumänische Kirche im allgemeinen und die Erzdiözese Siebenbürgen im besonderen bietet. *Bertold Spuler*

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. Bericht des Kirchenrates an die Synode über das kirchliche Leben in der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Schaffhausen im Zeitraum vom 1. Januar 1937 bis 31. Dezember 1946.

Am liebsten würde man nach dem Durchlesen des vorliegenden Berichtes einzelne Abschnitte in extenso zur Kenntnis bringen. Wertvolle Beobachtungen und Anregungen werden geboten, welche auch in andern konfessionellen Kreisen der Beachtung wert sind, so z. B. das Verhältnis zu den Gemeinschaften und Sekten und die Stellung zur römisch-katholischen Kirche. Während mit den freikirchlichen Gemeinden ein Zusammengehen geradezu erwünscht wird, sieht man keine diesbezüglichen Möglichkeiten mit den Sekten, welche Irrlehren vertreten. Das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche wird als gut bezeichnet. An einzelnen Orten werden Klagen laut über die «Katholische Aktion». Dieser kann nach der Meinung des Kirchenrates nur gewehrt werden durch die Überwindung der Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit in weiten protestantischen Kreisen.

Licht- und Schattenseiten im kirchlichen und sittlichen Leben der Gemeinden werden in christlicher Liebe aufgedeckt. Viel Freudiges, aber auch Demütigendes wird offenbar, wenn über Kirchenbesuch, Gottesdienstordnungen, Abendmahlsbeteiligung, Unterweisung der Jugend und über die allenthalben neu erwachte Liebestätigkeit auf verschiedenen Gebieten gesprochen wird. Die grossen Schäden im Familienleben und Sonntagsheiligung werden aufgezeigt und die Bemühungen zu deren Überwindung. Manchem müden Pfarrer mag der Bericht über die Ämter in der Gemeinde wieder zu neuem Eifer anregen, wenn er hört, dass doch das Amt des Pfarrers im Volk weithin geschätzt, wenn auch nicht immer begehrt wird. Manchen Laien mag es ermuntern, seine Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen, wenn er von der wichtigen Aufgabe des Kirchenstandes und der Laienhilfe hört. Das Wissen um das allgemeine Priestertum aller Gläubigen erwacht mehr und mehr, was vor allem in den Kreisen der Jungen in aktiver Beteiligung am Gemeindeleben zum Ausdruck kommt. Man möchte wünschen, dass allerorten Licht und Schatten im Gemeindeleben gesehen und in brüderlicher Handreichung das Schwache gestärkt werde. *P. H.*

Stückelberger, H. M.: **Das Amt und die Gemeinde.** Evangelischer Verlag Zollikon-Zürich 1948. 292 S. Leinen sFr. 15.80.

Der Verfasser gibt einem jungen Theologen in Briefen Anweisungen über das Studium der Theologie, die Examina, das Lernvikariat, führt ihn ins Pfarramt, gibt praktische Winke für die Predigt, den Unterricht, die Pastoration, das Feldpredigeramt und den Wechsel in die Stadt — also eine praktische Theologie nicht vom Katheder der Hochschule her, sondern aus der Praxis eines erfahrenen Pfarrers und Seelsorgers. Eine Fülle von Belehrungen für den angehenden Studenten, den jungen Vikar wie auch den älteren Seelsorger in einfacher Sprache ohne jeden lehrhaften Ton.

Procanonul lui Petru Maior (Die Glaubenslehre Peter Maiors), nach der 1894 von *C. Erbiceanu* in Bukarest veröffentlichten Ausgabe, verglichen mit der in der Bücherei der Rum. Ak. vorh. Handschrift. 2. Aufl., besorgt von Erzpriester Dr. Grigorie *T. Marcu.* Hermannstadt 1948. Tipografia Arhidiecezană. XXIV, 154 S.

Zur Feier der Wiedervereinigung der rumänischen unierten Kirche (in Siebenbürgen) mit der orthodoxen legt Marcu die Glaubensschrift des unierten Geistlichen Peter Maior (1753 bis 1821) wieder vor, der auf Studienanstalten in Rom ausgebildet worden war und den der Hrsg. deshalb (S. XXI) als besonders guten Kenner des Papsttums und seiner Ansprüche einschätzt. Maior war auf Grund kirchengeschichtlicher Studien zu der Überzeugung von der Unrichtigkeit der päpstlichen Primatsansprüche gekommen, die er in der vorliegenden

Abhandlung im einzelnen widerlegt: vor allem wendet er sich gegen die (damals noch nicht dogmatisierte) Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und verteidigt die Notwendigkeit einer konziliaren Leitung der Kirche.

Bertold Spuler

Simon, Gottfried: **Die Welt des Islams und ihre Berührungen mit der Christenheit.** Gütersloh (1948). C. Bertelsmann Verlag. 693 S. DM 22.

Bei der vorliegenden Schrift handelt es sich um ein «Handbuch für die Islam-Mission», gegründet auf die Erfahrungen eines langen Missionarslebens. So stehen die praktischen Erfordernisse des Alltags bei der Verkündung der Heilsbotschaft im Mittelpunkte des Ganzen; der Wirksamkeit des Verfassers entsprechend stehen Mittelafrika und Indonesien im Mittelpunkte. Man erhält eine treffliche Übersicht über den primitiven Popular-Islam dieser Gegenden und erfährt, mit welchen Problemen und Fragen der Missionar hier zu ringen hat. Überdies verteidigt G. S. immer wieder die Notwendigkeit einer Wortverkündung auch unter den Anhängern von Mohammeds Lehren, da diese angesichts ihrer sehr geringen zahlenmässigen Erfolge (in über 20 Jahren noch nicht 500 Seelen in Ägypten, etwa 1000 in Persien) auch in evangelischen Kreisen selbst in ihrer Bedeutung in Frage gestellt wird. Nur in den Randgebieten des Islams, darunter gerade in Mittelafrika und Indonesien, sind die Erfolge grösser in Landstrichen, die vom Islam eben erst erreicht, aber noch nicht wirklich durchdrungen worden sind. (Das ist eine Erscheinung, die sich in der Geschichte des Islams immer wieder gezeigt hat: im 8. Jh. z. B. galt Mittelasien als besonders labil in seinem Festhalten am Koran [1].)

Die Methode bei derart primitiven, jedenfalls untheologischen und unkomplizierten Stämmen muss naturgemäss anders sein als in den Kerngebieten des Islams (dem arabischen, persischen, türkischen Sprachgebiete, Indien, Java). Hier wird vielmehr die Geschichte, die Theologie, die Philosophie und die Mystik des Islams eine grössere Rolle spielen, als sie sie in den Augen des Vf.s (mit seinen Randlandschafts-Erfahrungen) besitzen.

Für Missionare in den islamischen Kerngebieten wird man deshalb gewiss eine tiefere Kenntnis des islamischen geschichtlichen Lebens und der islamischen theologischen Entwicklung voraussetzen müssen. Dafür wird das von S. gebotene Material wohl nicht ausreichen, das überdies von einer Reihe von Versehen und Verwechslungen [1]) befreit werden müsste.

Auch die Stellung der alten christlichen Kirchen in den islamischen Kerngebieten wird man nicht ganz so werten dürfen wie der Vf. Dass sie nach Jahrhunderten intensivster christlicher Propaganda unter dem Islam nicht mehr zu einer Fortsetzung der Mission in der Lage waren, liegt in der absoluten und praktisch bis in die Gegenwart fortdauernden [2]) Unterdrückung der Werbung in islamischen Ländern begründet, gegen die die christlichen Kirchen bei der Verteilung der Machtverhältnisse tatsächlich nichts unternehmen konnten. Sie mussten froh sein, für das Seelenheil der ihnen verbliebenen Scharen von Gläubigen sorgen zu können. Dass eine Werbung von Proselyten aus ihren Kreisen letztlich nur die Stellung des Christentums dem Islam gegenüber schwächt, haben die anglikanischen und evangelischen Missionen im Zeichen ökumenischer Besinnung erfreulicherweise eingesehen. Es wird vielmehr darauf ankommen, auch in diesen Kirchen das Bewusstsein gesamtchristlicher Verbundenheit zu stärken, das unter manchen Fehlern der Vergangenheit auch abendländischerseits (etwa in der Kreuzzugszeit) lange verkümmert war.

Bertold Spuler

[1]) Vergleiche darüber z. B. die Nachrichten bei dem arabischen Historiker aṭ-Ṭabari (839 bis 923), herausgegeben von Michael Jan de Goeje u. a., Leiden 1879 ff., II 1455.

[1]) Erwähnt sei nur die Tatsache, dass Mohammed in der Jugend keinen andern Namen trug (zu S. 15) und dass (mindestens in der unglücklichen Ausdrucksweise) S. 70/71 eine Verwirrung der Begriffe «griechisch-orthodoxer Araber», «orthodoxer Grieche» und Kopte eingetreten ist. Dazu kommt noch vieles andere.

[2]) Die Bedrückung der Christen in Ägypten (soweit es dazu kam, was recht häufig geschah), hat keineswegs im 13. Jahrhundert aufgehört (zu S. 364).

Gedruckt bei Stämpfli & Cie., Bern